# Spiegelkabinett für die Gesellschaft

## Schauspiel „Willkommen bei den Hartmanns“ in Diepholz vor ausverkauftem Haus

VON SIMONE BRAUNS-BÖMERMANN

**Mit dem Schauspiel** „Willkommen bei den Hartmanns“ brachte das Ensemble eine großartige Inszenierung auf die Diepholzer Theaterbühne. FOTO: BRAUNS-BÖMERMANN

**Diepholz** – Wer aus der Bühnenadaption des Films „Willkommen bei den Hartmanns“ am Samstag aus dem Theater in Diepholz ging, ging mit dem Gefühl: „Wir können es ja doch schaffen“ mit direktem Bezug auf Angela Merkels Antwort auf den als „Flüchtlingskrise“ 2015 betitelten Flüchtlingszustrom.

Vor ausverkauftem Haus zauberte das achtköpfige Ensemble in 22 Rollen, bei wandlungsfähigem Bühnenbild und lebensechten Charakteren eine großartige Inszenierung. Familie Hartmann ist Klischee und tut etwas dagegen. Wie? Sie hat den Mut zur Veränderung, zur Reflexion der eigenen Situation und zur Diskussion. Das Tournee-Theater Thespiskarren baut mit der Bühnenfassung von Michael Bleiziffer aus der erfolgreichen Kinokomödie von Simon Verhoeven ein Spiegelkabinett für die Gesellschaft. Der Einladung in Diepholz folgten 541 Gäste. Ohne Holzhammer, aber mit viel Menschlichkeit gelingt der Spagat: Ernster Spaß. Vergnügliches Theater vor ernstem Hintergrund.

Zum Thema: Die Hartmanns, das sind Angelika (Antje Lewald), pensionierte Schuldirektorin mit Sinnsuche im Alter, ihr Ehemann Richard (Steffen Gräbner) erfolgreicher Chefarzt und Professor in Midlife-Krise. In Scheidung lebender Sohn Philipp (Marc-Andree Bartelt) Global Lawyer, Workaholic mit Sohn in Pubertät und Sophie (Caroline Klütsch) Studentin auf der Suche nach Berufung. Die Familie driftet Alters- und berufsbedingt auseinander, ein neuer Lebensabschnitt beginnt für alle Beteiligten. Zeit zum Anpacken, eine Situation, die viele im Publikum nachvollziehen können. Angelika macht das Fass auf: „Ich habe mich entschlossen, dass wir einen Flüchtling aufnehmen.“

Wie wesentlich dabei das schlau gebaute Bühnenbild zweieinhalb Stunden lang wird, ist sofort klar: Es offeriert verschiedenste Schauplätze. Das Gerüst ist Straße, Außenwelt, Flüchtlingsheim. Die Vorstadt-Villa der Hartmanns drehbar und im Maßstab verkleinert, Rettungsanker für Flüchtling Diallo Makabouri (Derek Nowak) und Drehpunkt und Hafen der Familie. Allerdings nicht so überhöht wie in der Realität, da maßstäblich und symbolträchtig verkleinert.

Wie sehr das Stück als Typenstück punktet, ist von der Eingangs- bis zur Schlussszene deutlich. Familie Hartmann ist nach westlichen Kriterien ein Konglomerat aus Individuen, hält aber der Prüfung eine Familie zu sein, durchaus stand. Denn: Die Mitglieder haben die Fähigkeit sich aufeinander zu zubewegen bei Konflikten, zu diskutieren, zu überzeugen, zusammen zu gehören.

Als Angelika über den Kontakt einer banalen Kleiderspende im Asylheim die Idee zur Aufnahme eines Flüchtlings kommt, ist die Tragweite der Hilfe durch Diallo aus Nigeria längst nicht klar. Er ist nicht nur Hilfeempfänger, er wird schnell Hilfespender. „Angelika, ich habe Deinen Wein versteckt, Du trinkst zu viel“ oder wenn er für die 31-jährige Tochter, die nach seiner Auffassung längst Mann und Kinder haben sollte, Dr. Tarek Bauer (Felix Hoefner) aussucht. Einfach aus seinem Selbstverständnis der Vorstellung von Familie.

Eigentlich ist er, der die sentimentalen Momente beim Erzählen seiner Geschichte malt, der Entwicklungshelfer in der deutschen „Mister-Perfect-Familie.“ Diallo hat seine Familie verloren, ist auf und davon übers Mittelmeer und kommt auf die Hartmanns zu. Im Verlauf des Stückes wird aus der entleerten Worthülse „Willkommen“ ein mit Taten gefülltes Füllhorn mit zu Recht als „Willkommen“ definiertes Instrument. Die Familie entwickelt sich mit Diallo weiter. Brennglashaft wird aber auch deutlich, auf welchem hohen Niveau die westliche Gesellschaft klagt.

Peter Clös ist das Enfant terrible in dem Spiel zwischen Willkommens- und Überfremdungspanik. Er kann alle Klischees bedienen: Vom dekadenten High-End-Arzt, über den Flüchtlingshelfer, den Polizisten, die Mahnwache gegen Überfremdung bis zum Zünglein an der Waage, den Richter, der über den Asylantrag von Diallo positiv befindet. Aber nicht, weil Jetsetter-Papa Philipp just in time zum Plädoyer erscheint, nein, es war sein 15-jähriger Sohn Bastian (aus dem Off, Fabian Bleiziffer): Er überzeugte den Richter mit dem Videomitschnitt der Flüchtlingsgeschichte von Diallo. Es ist ein Hauch von „Win-Win“ ohne „Bares“.